



## „Es läuft nicht alles schief.“



Screenshot rbb

Gestern Abend sendete der rbb erstmals sein neues Talk-Format *WIEPRECHT*, benannte nach dem Moderator **Volker Wiprecht**. Wer erfahren möchte, warum Berlin so ist wie es ist, sollte sich die Sendung unbedingt anschauen:

<https://www.rbb-online.de/fernsehen/beitrag/wieprecht/volker-wieprecht-politisches-gespaechsformat-rbb-fernsehen.html>

Teilgenommen haben **Klaus Wowereit** (ehem. Regierender Bürgermeister von Berlin), **Lorenz Maroldt** (Chefredakteur Tagesspiegel), **Jessyca Staedtler** (Verband "Die jungen Unternehmer") und **Leona Lynen** (Projektentwicklerin für ein vielfältiges und bezahlbares Berlin).

Gleich zu Beginn stellte **Klaus Wowereit** fest, dass nicht alles schief liefe in Berlin und es viele gute Mitarbeitende in der Verwaltung gebe. Aber, Berlin habe ein strukturelles Problem. Das System produziere Fehler. Es gäbe eine „kollektive Verantwortungslosigkeit“ und keiner „kümmere sich“. Starke Worte des ehemaligen Regierenden, der immerhin 13 Jahre die Geschicke der Stadt leitete.

Wowereit wurde aber noch deutlicher. Inkompetenz gäbe es auf allen Ebenen. Das Grundproblem seien die Bezirke und auch das Beamtenrecht sei oft hinderlich. Als vor 100 Jahren Groß-Berlin mit 20 Bezirken, darunter zum Teil vormals selbständige Städte und Gemeinden, gegründet wurde, war das nur möglich, weil den neuen Bezirken ein Höchstmaß an Eigenständigkeit zugesprochen wurde. „Das muss weg“, so Wowereit. Es müsse ein Durchgriffsrecht des Senats geben, so wie in Hamburg. „Die Berliner Verwaltung ist schlechter aufgestellt als jede Kreis-sparkasse.“, sagte Wowereit. Die Hoffnung, dass es besser werde, habe er verloren. Wowereit sprach sich erneut für ein Leistungssystem in der Verwaltung aus. Die Aussagen von Klaus Wowereit können

natürlich auch als ein Eingeständnis gewertet werden, dass es ihm während seiner dreizehnjährigen Amtszeit nicht gelang, das zu ändern.

**Lorenz Maroldt**, der nicht müde wird, in seinem täglichen Newsletter alles was in Berlin schief läuft, teilweise satirisch zu kommentieren, zeigte sich in der Sendung ungewohnt milde. Zuerst kamen die Probleme dran und er sprach von einer „organisierten Unzuständigkeit“ in der zweigliedrigen Berliner Verwaltung. Natürlich sind die Bürgerämter zu nennen, aber auch, dass ein Veranstalter eines Flohmarktes sich bei acht verschiedenen Stellen um eine Genehmigung bemühen müsse. Es ist Berlin nicht gelungen, für Veranstaltungen eine *One-Stop-Agency* einzurichten.

Besonders hart ging der Tagesspiegel-Chef mit den Bezirken ins Gericht, Wie man Stadtrat in einem Bezirk werden kann, entscheide nicht die Qualität, vielmehr ginge es darum, wer noch einen Job braucht. Dementsprechend seien die Bezirke unprofessionell aufgestellt. Maroldt räumte ein, dass in Berlin die Konkurrenz groß sei, worunter vor allem die Bezirke litten. Keiner will in die Bezirke. Wer kann, wechselt auf besser bezahlte Jobs in den Senatsverwaltungen oder in den Bundesministerien. Aber, man könnte dennoch die Grundlagen auch in den jetzigen Strukturen schaffen.

Froh ist Maroldt offenbar, dass er aus seiner Geburtsstadt Köln weg ist, man könne Berlin auch lieben, gestand er. Stolz sein könne die Stadt auf ihre Universitätslandschaft und die Gesundheitswirtschaft. Das habe sich in der ganzen Welt rumgesprochen. Aber, die Basics funktionierten eben nicht.

**Jessyca Staedtler** bemängelte, dass die Motivation in der Verwaltung fehle. Das gute Personal gehe in den Ruhestand und es komme nichts nach. Die Start-Up-Szene würde in Berlin nicht wegen sondern trotz R2G wachsen. Und sie ließ nicht unerwähnt, dass **Franziska Giffey** einen anderen Wahlkampf gemacht habe, als jetzt realisiert werde.

**Leona Lynen** wies darauf hin, dass Berlin bezahlbar bleiben müsse. Für sie ist die Verwaltung das Rückgrat der Demokratie. Die Doppelverwaltungsstruktur wurde auch von ihr kritisiert.

Das ist alles richtig, wird sich aber nicht ändern, weil gerade wieder die Bezirke durch einen zusätzlichen Stadtratsposten gestärkt wurden. Frau Staedtler hofft auf mehr Charisma und setzt dabei auf Franziska Giffey. Charisma allein wird die Probleme nicht lösen, das wusste auch schon Klaus Wowereit.

**Ed Koch**